## SANDER A. DIAMOND

## ZUR TYPOLOGIE DER AMERIKADEUTSCHEN NS-BEWEGUNG

Die erste Ortsgruppe der NSDAP in den Vereinigten Staaten – und die erste überseeische Gruppe der jungen Partei überhaupt –, wurde im Herbst 1922 in Bronx County gegründet. Sie war nur eine der mehr als dreißig rechtsradikalen Vereinigungen, die zwischen 1921 und 1933 von deutschen Nachkriegseinwanderern organisiert wurden und ihre Mitglieder aus dem großen Kreis ihrer Gefährten rekrutierten. Diese Neigung neu Eingewanderter, eigene Verbände zu bilden, statt sich den nach dem Krieg großenteils wieder aufgebauten, weitgehend kulturell orientierten deutsch-amerikanischen Gruppen anzuschließen, dürfte mehrere Ursachen haben: Sie unterschieden sich wesentlich von den 5,5 Millionen Deutsch-Amerikanern; sie gehörten zu einer anderen Generation als die Vorkriegseinwanderer, hatten den Krieg und den Zusammenbruch des Kaiserreichs in Deutschland erlebt und glaubten, zur Auswanderung gezwungen worden zu sein. Auch war ihre Schichtung ungewöhnlich. Neben ehemaligen Kriegsteilnehmern kamen Mitglieder der NSDAP und der Freikorps, "Weimar-Flüchtlinge", Proletarier und durch die Inflation verarmte Mittelstandsangehörige.

Der zweifellos wichtigste dieser neuen deutschen Verbände war die am 12. Oktober 1924 in Detroit gegründete "Nationalsozialistische Vereinigung Teutonia"<sup>2</sup>. Einer ihrer Gründer, Fritz Gissibl, kam im Dezember 1923, mit noch nicht ganz 21 Jahren, nach den USA. Einige Monate später folgten ihm seine Brüder Peter und Andreas. Fritz Gissibl, aus einer kleinbürgerlichen Nürnberger Familie stammend, war zwar infolge seiner Jugend nicht mehr zum Kriegsdienst eingezogen worden, aber alt genug, um die Niederlage bewußt mitzuerleben. Wie viele seines



<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Von 1919 bis 1933 kamen 430 000 deutsche Einwanderer in die USA.

Zur Entwicklung der "Teutonia" siehe Sander A. Diamond, The Years of Waiting, National Socialism in the United States, 1922-1953, in: American Jewish Historical Quarterly LIX (1970), S. 256-71; ders., The Nazi Movement in the United States 1924-1941, Ithaca 1974; Hans-Adolf Jacobsen, Nationalsozialistische Außenpolitik 1933-1938, Frankfurt 1968, S. 528 ff., und Arthur L. Smith jr., The Deutschtum of Nazi Germany and the United States, den Haag 1965, S. 61 f. Die nachstehenden Angaben wurden vom Verfasser größtenteils aus persönlichen Aufzeichnungen und Briefen von mehr als dreihundert deutschen Einwanderern zusammengestellt, die gegen Ende der Dreißigerjahre aus den USA nach Deutschland zurückgekehrt waren. - Das Gründungsjahr der "Teutonia" ist umstritten. Im Jahrbuch des "Amerikadeutschen Volksbunds" für 1938 ist das oben angeführte Datum genannt. Das amerikanische Justizministerium gibt 1923 als Gründungsjahr an. Die Unklarheit ist darauf zurückzuführen, daß die deutschen NS-Verbände in den Vereinigten Staaten bestrebt waren, ihre Gründung in eine Zeit vor dem Novemberputsch 1923 zu verlegen. Siehe dazu Severin Winterscheidt (Hrsg.), Kämpfendes Deutschtum, Jahrbuch des AV, New York 1938, S. 3. Vgl. Otto Lohr, Denkschrift für Atlas Projekt, in: National Archives, Washington, D. C., German Records, Akten des Deutschen Auslandsinstituts, Mikrofilm T-81, Rolle 620, Bl. 5415464.

Alters fühlte er sich als Angehöriger einer "verlorenen Generation" und war überzeugt, daß der Zusammenbruch des Kaiserreichs den verräterischen Umtrieben der Juden und Kommunisten zu verdanken sei. Im Sommer 1925 befreundete er sich mit dem gleichgesinnten neunzehnjährigen Walter Kappe, der im vorausgegangenen März in die Staaten gekommen war – aus welchem Grunde blieb wie im Falle der Brüder Gissibl unklar. Kappe war immerhin schon 1923 Mitglied der NSDAP, Fritz Gissibl trat der Partei erst im Oktober 1926 bei.

Andere Organisatoren der "Teutonia" waren Alfred Ex, Frank von Friedersdorff und Josef (Sepp) Schuster, der am Novemberputsch beteiligt gewesen war<sup>3</sup>. Detroit hatten sie zum Sitz der Vereinigung ausersehen, weil in diesem Zentrum der Automobilindustrie mit Mammutunternehmen wie Ford und General Motors die modernen Massenfertigungsmethoden viele Arbeitsplätze für angelernte und ungelernte Arbeiter geschaffen hatten, die z. T. mit deutschen Einwanderern besetzt wurden.

Ihre Anschauungen verbreitete die "Teutonia" durch primitive Handzettel, Broschüren und die schlecht geschriebene Zeitung "Vorposten" (mit dem Untertitel "Nachrichten der deutschen Freiheitsbewegung in den Vereinigten Staaten")4. Ihre ideologischen Botschaften entnahmen sie der sich allmählich entwickelnden nationalsozialistischen Lehre, angepaßt an die Erfordernisse der neuen Umgebung. In deutscher Sprache wurden die eingewanderten Deutschen zum Eintritt in die "Nationalsozialistische Freiheitsbewegung" aufgefordert und ihnen erklärt, alle ihre Probleme hätten damit begonnen, daß die "jüdische Internationale" das Vaterland zur Unterzeichnung des Waffenstillstands verleitet habe. Anschließend schilderte das Blatt die sogenannte "Wahrheit über Deutschland". Walter Kappe als Redakteur publizierte Hitlers verächtliche Äußerungen über das Weimarer "System" und entwarf ein düsteres Bild der entehrten und geschändeten Heimat, preisgegeben den "Ostjuden" und Kommunisten, die vom "jüdischen Moskau" kontrolliert würden. Doch in Deutschland keimten die Lehren jenes Mannes Adolf Hitler, und bald würden die "echten deutschen Männer" die Macht ergreifen und kurzen Prozeß machen mit der Republik, den Juden, den Kommunisten und den Novemberverbrechern. Wenn die Bewegung schließlich die "Außenseiter" aus-

Exemplare des "Vorposten" und anderer Veröffentlichungen der "Teutonia" in Hoover Institution, Stanford Univ., California (künftig: HI), Bestand NSDAP-Hauptarchiv, Mikrofilm-Folders 694-696, Rolle 35; interessant ist eine Festnummer des "Vorposten" vom 20. 4. 1931 zu Ehren von Hitlers 42. Geburtstag in Folder 696.



<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Über Gissibls Jugend und die Tätigkeit in den Zwanzigerjahren siehe Akten der Kameradschaft USA, Zentrale der Kameradschaft, Deutsches Auslandsinstitut, Stuttgart, in: National Archives, Washington, D. C. (künftig: NA), Akten der NSDAP, Mikrofilm (künftig MF) T-81/141/179577 ff., 142/179978; vgl. auch: Politischer Lebenslauf des Parteigenossen Fritz Gissibl, 5. 3. 1938, geschrieben für die Personalkanzlei im Persönl. Stab des Reichsführers SS, in: Berlin Document Center (künftig BDC), Fritz Gissibl Folder. Über Schuster siehe Bericht über Pg. Josef (Sepp) Schuster, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/139/177680, und den "Personalfragebogen" vom 15. 6. 1937 in BDC, Josef Schuster Folder. Über Alfred Ex vgl. a. a. O. MF T-81/141/178307, über Walter Kappe ebenda T-81/349/5078211 ff.

gemerzt habe, werde ein neues Deutschland geboren, sein Stern würde steigen und zur Wiedergeburt des Deutschtums in aller Welt führen. Aufgabe der "Teutonia" sei es, die "nationalsozialistische Idee" in Amerika zu verwurzeln. Damit war freilich nicht ganz Amerika gemeint, nicht einmal Deutsch-Amerika, sondern – so Kappe – das "Reichsdeutsche Amerika", d. h. die in den USA lebenden Reichsbürger.

Dieses Letztere ist sehr wichtig. Ursprünglich gaben die Führer der "Teutonia" dem Nationalsozialismus keine Zukunft in den Vereinigten Staaten und betrachteten sie daher nur als ihr vorübergehendes Domizil auf der Flucht vor dem "Weimarer System". Sie hofften, nach Deutschland zurückzukehren, sobald Hitler die Macht übernommen habe. Da sie sich als temporäre Vereinigung in einem wohlhabenden Land verstanden, hielten sie es für ihre Pflicht, der Partei inzwischen Geld zu schicken. Der Ankauf einer Druckerpresse, einer Menge nationalsozialistischer Embleme und Ausrüstungsgegenstände, eines viktorianischen Hauses in Chicago und die an Hitler adressierten Schecks lassen darauf schließen, daß die "Teutonia" noch andere Geldquellen als die Mitgliedsbeiträge hatte. Für die Behauptung, Henry Ford habe die Gruppe finanziell unterstützt, gibt es allerdings keine Beweise<sup>6</sup>. Die Gelder stammten offenbar von Mitgliedern, die in den Ford-Werken und anderen Betrieben angestellt waren. Darauf deutet auch eine Postkarte hin, die Hitler im Mai 1925 an Fritz Gissibl schrieb, um sich für das generöse Geburtstagsgeschenk zu bedanken: "Würden die Wohlhabenden unter den Deutschen und Auslandsdeutschen im gleichen Verhältnis für die Bewegung opfern, stände es bald anders um Deutschland"6. Gissibl und seine Gefolgschaft gehörten zwar nicht zu den "Wohlhabenden", aber während der nächsten acht Jahre schickten sie der NSDAP Beiträge unbekannter Höhe. Eine Spende von 500 Mark wurde zur Deckung der Fahrspesen von SA-Männern zum Parteitag 1929 verwendet<sup>7</sup>. Noch 1932 schrieb Goebbels namens der Berliner Parteigenossen an die "Teutonia" einen Dankbrief für zahlreiche "Überweisungen"8.

Obwohl die "Teutonia" sich erst entwickelte, als die Einwanderer die Folgen der beginnenden Wirtschaftskrise zu spüren bekamen, war sie bis 1930 organisatorisch und weltanschaulich gefestigt. Auch wurde sie bis zu dieser Zeit von den übrigen nationalsozialistischen Organisationen geduldet. Das änderte sich grundlegend im



Weder die Akten der NSDAP noch die Akten des Auslandsinstituts enthalten Hinweise, die diese Behauptung stützen würden. Die meisten Behauptungen solcher Art erschienen während der Dreißigerjahre in jüdischen und antifaschistischen Publikationen. Siehe Collection of Anti-Semitic Material, Noah Greenberg Collection, The YIVO Institute for Jewish Research. – Über erfolglose Annäherungsversuche der NSDAP an Ford durch Kurt Lüdecke in den Aufbaujahren der Partei siehe Kurt Lüdecke, I knew Hitler, New York 1937, S. 200.

Hitler an F. Gissibl, 20. 5. 1925, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/144/183160.

<sup>7</sup> Münchner Hauptquartier der NSDAP an Gissibl, undatiert, ebenda, T-81/144/183165.

<sup>8</sup> Goebbels an Andreas Gissibl, 13. 7. 1928, und Goebbels an "Teutonia", 1932, ebenda T-81/144/183162-64. Andreas' Name erscheint in mehreren Dokumenten der Jahre vor 1930, danach nicht mehr. Möglicherweise hat er die Bund-Bewegung wieder verlassen.

Sommer 1950. Während in Deutschland auf den Streit zwischen Hitler und Otto Strasser im Frühjahr und Frühsommer eine Periode folgte, in der "innerparteiliche Streitigkeiten in Erwartung der Machtübernahme in den Hintergrund traten", verlief die Entwicklung in den Vereinigten Staaten umgekehrt. Nun, da Hitlers Sieg wahrscheinlich wurde, wollte "Teutonia"-Führer Gissibl der Münchener NSDAP-Zentrale seine Vereinigung als einzig wahrhafte nationalsozialistische Vertretung in den USA präsentieren. Das stieß auf den Widerstand einiger hundert Parteigenossen, die in den Vereinigten Staaten lebten und der "Teutonia" nicht beigetreten waren, sondern in Städten mit zahlreichen deutschen Einwanderern eigene, sehr lose Gruppen gebildet hatten. Sie erklärten, die "Teutonia", die großenteils aus Nicht-Pgs bestehe, sei niemals als zur Partei gehörend anerkannt worden, und sie beanspruchten für sich, die Urzelle einer echten NS-Bewegung zu sein. Diesen Anspruch erhoben Mitglieder der Gruppe New York kurz nach der Gründung der Auslandsabteilung der NSDAP im Mai 1931 bei deren Leiter, Dr. Hans Nieland. In einer Sofort-Entscheidung, die für die junge NS-Bewegung in den Vereinigten Staaten von größter Bedeutung war, überging Nieland die "Teutonia" und erklärte die Gruppe New York zur offiziellen Ortsgruppe New York eines Gaues USA der NSDAP. Bereits im Juni eröffnete der Gau USA Zweigstellen in Seattle, Detroit, Milwaukee und Chicago. Im September hatte der Gau mehr als 1500 Mitglieder und in Chicago eine Frauengruppe unter Leitung der Frauenschaftsführerin Martha Schneider.

Die Entscheidung Nielands stürzte die "Teutonia" in helle Verzweiflung. Nieland hatte nicht nur die "Teutonia" als mögliche Basis für den Aufbau des Gaues USA verworfen, sondern auch eine Lage geschaffen, in der sich die Parteimitglieder aus der "Teutonia" zurückzogen, da sie der "echten" NS-Bewegung angehören wollten. Nun standen Fritz Gissibl zwei Wege offen: Er konnte entweder die "Teutonia" dem neu geschaffenen Gau USA als Stützpunkt eingliedern oder sich des amerikanischen Sitzes der NSDAP in New York bemächtigen. Er wählte einen dritten Weg. Er wartete sechs Monate und beobachtete die Entwicklung der chaotischen Zustände in der New Yorker NSDAP. Dort hatte Karl Neumann Hans Stolzenberg als Führer verdrängt, war aber von Nieland nicht bestätigt worden. So hatte Neumann, der Anfang April 1932 auch den Sitz seiner Organisation innerhalb des New Yorker Bezirks Yorkville verlegte, eine dritte NS-Partei geschaffen, da sowohl die "Teutonia" wie die am alten Sitz verbliebenen Mitglieder des offiziell anerkannten Gaues sich als legitime Organisation verstanden. Diese Zeit, in welcher der Gau ohne anerkannte Führung war, schien Gissibl zur Erneuerung seines Anspruchs günstig, - indem er darauf verwies, die "Teutonia" sei der einzige gut organisierte Verband der NSDAP in den Vereinigten Staaten. Indes kam vom Nieland-Büro in Hamburg die Nachricht, Nieland habe, um den innerparteilichen Streit zu beenden, den Pg Paul Manger. einen erwerbslosen Pförtner, zum Führer des Gaues USA ernannt<sup>10</sup>.

<sup>10</sup> Karl Neumann an Rolf Hoffmann (Auslandspresseamt der NSDAP) 23. 1. 1934, in: NA,



<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Joseph Nyomarkay, Charisma and Factionalism in the Nazi Party, Minneapolis 1967, S. 103.

Die Ernennung Mangers zerstörte zunächst die Ambitionen derer, die den Gau USA zu führen hofften. Die "Teutonia" blieb selbständig und hatte zur Zeit des Machtantritts Hitlers Zellen in Chicago, Milwaukee, New York und Cincinnati mit angeblich 500 Mitgliedern<sup>11</sup>. Neumann kehrte zum Gau USA zurück, der sich bis Mai 1932 stabilisiert hatte. Jeden Sonnabend wurden Versammlungen mit 80 bis 90 Teilnehmern, nach Verschärfung der Wirtschaftskrise mit höchstens 45 Teilnehmern, veranstaltet. Da "die meisten Pgs erwerbslos waren", lebten viele aus Ersparnisgründen in Wohngemeinschaften. Neumann zufolge waren die aktiv gebliebenen Mitglieder überzeugte Nazis, die mit ihrer Zeit nichts anderes anfangen konnten als für den Gau unentgeltlich zu arbeiten. Im November 1932 entschlossen sie sich trotz knapper Geldmittel zur Herausgabe einer Zeitung, "Amerikas Deutsche Post", die sich vom "Vorposten" der "Teutonia" kaum unterschied. Es gibt keinen Beweis dafür, daß die NSDAP das Blatt finanziell unterstützte, aber die Hamburger Auslands-Abteilung versorgte es mit Aufsätzen. Jeder Nummer war ein Exemplar des "Deutschen Beobachters" beigelegt, der Übersee-Ausgabe des Völkischen Beobachters.

Das für die Bewegung bedeutsame Jahr 1932 brachte auch Gissibls Entscheidung, die "Teutonia" zu liquidieren. Da die NSDAP sie nicht anerkannt hatte, waren viele Mitglieder abgesprungen und ebenfalls in die Reihen des Gaues USA getreten. Außerdem war Gissibl klar geworden, daß jede gewaltsame Übernahme der New Yorker Parteizentrale nicht nur neuen internen Streit zur Folge hätte, sondern auch seine früheren Anhänger abstoßen und ihn selbst der NSDAP entfremden würde. Dazu kam, daß die Städte, in denen Gissibl eine Gefolgschaft aufgebaut hatte – Detroit, Chicago, Milwaukee – von den aus Deutschland kommenden Dampfern nicht angelaufen werden konnten. Doch eben jene Dampfer brachten der Bundesleitung in New York das Geld und die Propagandaschriften.

1932 war aber vor allem deshalb so wichtig, weil die NSDAP begann, den Gau USA nicht mehr als temporäre Gruppierung, sondern als ständigen Stützpunkt anzusehen, und weil New York sich rasch zum Zentrum der künftigen nazistischen Bund-Bewegung entwickelte. Dies veranlaßte Gissibl, Kappe und Schuster zur Revision ihrer Ansicht, die Vereinigten Staaten seien nur vorübergehende Wahl-



Akten NSDAP, MF T-81 /27/ 24505-08; vgl. auch Schreiben Alfred Erinn an Hans Nieland vom 2. 2. 1951, ebenda, MF T-81/147/197889. Über Gissibls Versuche, die "Teutonia" an die deutsche NSDAP anzuschließen, siehe die Schreiben von Reichsschatzmeister Schwarz vom 12. 1. 1931 und G. Strasser vom 14. 4. 1931 an Fritz Gissibl, in: Gissibl Folder, BDC.

Schreiben Karl Neumann an Rolf Hoffmann vom 23. 1. 1934, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/27/24505. Die genaue Mitgliederzahl wird vermutlich niemals festzustellen sein, da die Mitgliederlisten von den Führern "aufgefüllt" wurden. Die obige Angabe stützt sich auf Schätzungen des amerikanischen Justizministeriums Ende der Dreißigerjahre; siehe Summary Report of United States Department of Justice, Criminal Division, Teil I., Origin and History; für die Überlassung dieser und weiterer im Folg. aufgeführten Dokumente möchte der Verfasser der B'nai B'rith Library, New York City, danken.

heimat. Nach 1932 betrachteten sie die Bewegung als bleibenden Teil der NSDAP auf amerikanischem Boden<sup>12</sup>.

Unabhängig von der "Teutonia" und ähnlichen Gruppen wurde in den Zwanzigerjahren ein bemerkenswerter Versuch unternommen, nicht nur die deutschen Einwanderer, sondern vor allem die "deutschstämmigen" Amerikaner zusammenzufassen, und zwar von Edmund Fürholzer<sup>13</sup>, der vor seiner Auswanderung in die USA im Dezember 1926 Geschäftsführer des rechtsradikalen Reichslandbundes gewesen war. Er gewärtigte ein Gerichtsverfahren wegen Veruntreuung, war erwerbslos und haßte die Weimarer Republik. In New York landete Fürholzer völlig mittellos<sup>14</sup>. Indes war er ein geschäftiger Projektemacher, Opportunist und Menschenkenner. Zwischen 1926 und 1928 wurde er mit Leuten bekannt, die zum Teil recht wohlhabend waren und seine rechtsradikalen Ansichten teilten, doch keinen politischen Einfluß hatten. Sie saßen im "Deutschenviertel" Yorkville und beklagten gemeinsam das Schicksal Deutschlands und Deutsch-Amerikas. Fürholzer, mit gutem Gespür für ihr Unbehagen und auf verzweifelter Suche nach Einkünften, machte etwa 1927 einigen von ihnen den Vorschlag, gemeinsam ein deutschsprachiges Blatt herauszugeben, um "die Wahrheit" über die Weimarer Republik und den Versailler Vertrag zu verbreiten. 1928 begann diese Gruppe, die "Deutsche Zeitung" zu publizieren15. Während der ersten Monate ihres Erscheinens hatte die Zeitung keinen Erfolg und die hohen Druckkosten schienen sich nicht zu lohnen. Im Laufe des Jahres fand sie jedoch einen unerwarteten Gönner in der Person des reichen "Colonel" Edwin Emerson, der ein erklärter Anhänger Hitlers wurde und 1933 Führer der von den Nazis geförderten "Freunde von Deutschland" (der späteren amerikanischen Sektion des "Bundes der Freunde des Neuen Deutschlands")16. Emerson war offenbar überzeugt, die neu eingewanderten Deutschen würden über den Versailler Vertrag und die Weimarer Republik ebenso denken wie er, und spendete einen nicht genau feststellbaren, doch hohen Betrag, um die Zeitung am Leben zu erhalten<sup>17</sup>.

Ihre Artikel, geschrieben von Zeilenschindern wie Johannes Büchner, Walter

<sup>17</sup> Hinweise lassen mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß auch der deutsche Konsul in New York das Blatt finanziell unterstützt habe. Siehe NA, Akten NSDAP, MF T-81/188/338821 f. und ebenda, Akten des Auswärtigen Amtes, MF T-120/5589/516103 ff.



<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Josef (Sepp) Schuster organisierte und leitete den Ordnungsdienst, die Kampftruppe der Bund-Bewegung (in Publikationen der Bewegung als "SS" bezeichnet), Kappe wurde Chefredakteur des Bundes, Gissibl war Leiter des Bundes der Freunde bevor Fritz Kuhn die Führung übernahm. Schuster und Gissibl kehrten 1936, Kappe 1937 nach Deutschland zurück.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Die folgenden Angaben basieren auf Papieren des E. Fürholzer, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/186-189.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Vgl. ebenda, MF T-81/188/359097 und 339123.

Nicht zu verwechseln mit der Deutschen Zeitung, die vom Bund der Freunde des neuen Deutschland vom 31. August bis Dezember 1935 zweimonatlich, und im Frühjahr 1934 wöchentlich, veröffentlicht wurde.

<sup>16</sup> Siehe NA, Akten NSDAP, MF T-81/188/339100 f.; vgl. auch Ludwig Lore, Nazi Politics in America, in: The Nation 137 (29. 11. 1935), S. 617.

Blank und Hans Kraus, waren durch Anklagen der "Novemberverbrecher" und die Verdammung des "jüdischen Bolschewismus" für die Anfangsstadien des Nazismus bezeichnend. Deutschamerikanischen Organisationen, die Fürholzer und Emerson als halbwegs sympathisierend betrachteten, wurden Exemplare der Zeitung und Sonderdrucke einzelner Beiträge kostenlos zugestellt. Manche Empfänger schickten sie der "Deutschen Zeitung" als unerwünschte Literatur zurück. Andere schrieben der Redaktion, daß sie der Haltung des Blattes beipflichteten und hofften, Deutsch-Amerika könne wieder zu jener politischen Kraft gemacht werden, die es einstmals war<sup>18</sup>.

Ermutigt durch diese Reaktion entwickelten Fürholzer und seine Förderer einen erstaunlichen Plan, um das deutsche Amerika politisch wieder zu einigen. Unter dem Vorwand, die Zeitung sei insolvent, schrieb Fürholzer im Oktober 1928 an das Wahlkomitee der Republikanischen Partei in New York und bat um 20 000 Dollar. Als Gegenleistung wollte er am Wahltag die Stimmen der Deutsch-Amerikaner einbringen. Nach dem Hinweis, er sei "aufrechter Republikaner" und habe im Laufe des Jahres eine "Germanic Group for Herbert Hoover" organisiert, behauptete er, die Deutsch-Amerikaner würden sich hinter Hoover stellen, weil sie keineswegs vergessen hätten, wie Hoover in der düsteren Nachkriegszeit Deutschland mit Lebensmitteln versorgt habe, während Woodrow Wilson Deutschland zur schändlichen Unterwerfung verleitet und sein Schwiegersohn "Spitzel in Wohnungen guter Amerikaner" geschickt habe; Deutschland sei der Republikanischen Partei für ihren Beitrag zur Ablehnung des Versailler Vertrages durch Amerika dankbar. Er glaube, in Anbetracht dieser Tatsachen würde jeder Deutsch-Amerikaner es sich zweimal überlegen, für die "antideutschen Versailles-Demokraten" zu stimmen<sup>19</sup>. Da der Brief genau vier Wochen vor dem Wahltag geschrieben wurde, ist es zweifelhaft, ob Fürholzer die Zusammenfassung "aller deutsch-amerikanischen Vereinigungen" zu einem politischen Block gelungen wäre, und diesen Eindruck hatte anscheinend auch das Republikanische Wahlkomitee. Bemerkenswert ist, daß Fürholzer vier Jahre später im Wahlkampf Roosevelts gegen Hoover dem Komitee der Republikanischen Partei des Staates New York den gleichen Plan vorlegte und nicht zurückgewiesen wurde.

Viel früher als die NSDAP und bis zur Gründung des "Bundes der Freunde des neuen Deutschland" als einziger unter den Nachkriegseinwanderern mit politischen Ambitionen hatte Fürholzer den Wert erkannt, den die politische Kraft eines geeinten und mit den Zielen der NSDAP sympathisierenden Deutsch-Amerika gehabt hätte. Bereits im September 1930 hatte er Hitler geschrieben, wenn die Partei je daran denken sollte, in deutsch-amerikanische Kreise einzudringen, so wäre es ratsam, Schriften in englischer Sprache zu schicken und englischsprechende Ver-



<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> Vgl. die vervielfältigten Rundschreiben an 96 deutschamerikanische Gruppen (bes. die Deutschen Jugendbünde in Nordamerika) in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/188/558315-18; siehe ferner die "Subscription Lists", ebenda; Exemplare der "Deutschen Zeitung" ebenda, MF T-81/188/558822 f.

<sup>19</sup> Undatiertes Memorandum, ebenda, MF T-81/188/338822-23.

treter zu haben<sup>20</sup>. In Anbetracht der Auseinandersetzungen innerhalb der NSDAP zu dieser Zeit ist es allerdings unwahrscheinlich, daß Hitler diesen Brief überhaupt sah.

Emersons finanzielle Hilfe konnte schließlich die "Deutsche Zeitung" nicht vor dem Untergang bewahren. Nach dem Ausbruch der Wirtschaftskrise stellte sie ihr Erscheinen ein, und Fürholzers Wunsch, die Deutsch-Amerikaner zu einigen, erfüllte sich nicht. 1931 wurde er Mitglied der New Yorker Zelle der NSDAP. Der Zeitung jedoch war eine nachhaltige Wirkung beschieden. Sie hatte Leute und Verbände miteinander in Verbindung gebracht, die nach der Machtergreifung Hitlers dessen Kampf gegen das "Versailler Diktat" durch offene Sympathie unterstützten und die von Deutschland lancierte Behauptung verbreiteten, alle Deutschen, gleichgültig welcher Staatsbürgerschaft, schuldeten Untertanenpflicht in erster Linie dem Deutschen Reich.

Den frühen nationalsozialistischen Gruppen und Grüppchen in den Vereinigten Staaten schenkte die amerikanische Öffentlichkeit keine Beachtung. Dies änderte sich Anfang der Dreißigerjahre mit der Gründung des "Bundes der Freunde des neuen Deutschland" und seines Nachfolgers, des "Amerikadeutschen Volksbundes". Diese Bünde wirbelten so viel Staub auf, daß bald die ganze NS-Bewegung in den Vereinigten Staaten von ihren Anfängen an die Kollektivbezeichnung "Bund" erhielt<sup>21</sup>.

Der "Bund der Freunde des neuen Deutschland", parteiamtlich "NSDAP in den USA", entstand im Juli 1933 mit finanzieller Unterstützung der NSDAP und organisatorischer Hilfe der deutschen Konsulate in den Vereinigten Staaten. Rudolf Heß und später Ernst-Wilhelm Bohle, doch auch der deutsche Botschafter in den USA, Hans Luther, glaubten, die Bund-Leute könnten behilflich sein, die amerikanischen Ansichten über die "Judenpolitik" des neuen Deutschland in ihr Gegenteil umzukehren oder zumindest zu beeinflussen. Jedoch geschah das Umgekehrte. Nach

Die Bund-Bewegung hatte vier Entwicklungsphasen: (a) Nationalsozialistische Vereinigung "Teutonia", 1924–32; (b) Gauleitung USA, eine Zusammenfassung von NS-Zellen in New York und anderen großen Städten, in denen viele deutsche Nachkriegseinwanderer lebten, 1931–32; (c) Bund der Freunde des neuen Deutschland, 1933–36, und dessen Nebenorganisation Bund der Freunde der Hitler-Bewegung, 1935–34; und (d) Amerikadeutscher Volksbund und mit ihm verbundene Gruppen und Organisationen, 1936–41. – Zur Entwicklung der Bund-Bewegung siehe außer den in Anmerkung 2 genannten Büchern von Jacobsen, Smith und Diamond auch Klaus Kipphan, Deutsche Propaganda in den Vereinigten Staaten 1933–1941, Heidelberg 1971, Alton Frye, Nazi Germany and the American Hemisphere, New Haven 1967, und Leland Bell, In Hitler's Shadow, The Anatomy of American Nazism, New York 1972.



Schreiben Fürholzers an Hitler, 16. 9. 1930, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/188/339707 f. Fürholzer wollte in den Vereinigten Staaten für die NSDAP einen Nachrichtendienst aufbauen. Die Partei ging auf diesen Vorschlag nicht ein. In den frühen Dreißigerjahren wurde Fürholzer aber amerikanischer Vertreter des deutschen Nachrichtendienstes "Transocean"; 1933 oder 1954 kehrte er nach Deutschland zurück. Über seine spätere Tätigkeit in Ostasien siehe Gerhard L. Weinberg, The Foreign Policy of Hitler's Germany, Diplomatic Revolution in Europe 1933-1956, Chicago 1970, S. 341 f.

der Gründung des Bundes der Freunde hatte der erste Bundesleiter, Heinz Spanknöbel, ein in Deutschland geborener Photograveur, die Herausgeber des führenden deutschsprachigen Blattes "New Yorker Staats-Zeitung und Herold", die Brüder Victor und Bernard Ridder, zur Veröffentlichung tendenziöser Artikel zugunsten Nazi-Deutschlands nötigen wollen. Im Spätsommer versuchte er, mit Hilfe von prominenten Bund-Mitgliedern, die "United German Societies of Greater New York", Dachorganisation von mehr als dreihundert deutschen Vereinen in New York und Umgebung, zur Eingliederung in den Bund der Freunde zu zwingen. Aufgrund mehrerer Klagen über politische Umtriebe im Dienste einer fremden Macht begannen sich aber die amerikanischen Justizbehörden für Spanknöbels Aktivitäten und für den Bund zu interessieren. Spanknöbel verließ an Bord der "Europa" am 29. Oktober 1933 heimlich die USA, vier Tage bevor ein Haftbefehl gegen ihn ausgestellt wurde<sup>22</sup>. Zu seinem Nachfolger machte sich Fritz Gissibl nach heftigen Streitigkeiten innerhalb des Bundes der Freunde. Im November 1933 erschien nach langem Drängen der Pressestelle der Auslandsabteilung der NSDAP in Hamburg das sogenannte November-Programm des Bundes der Freunde mit scharfen Angriffen gegen die "jüdische Weltverschwörung" im allgemeinen und gegen die amerikanischen Juden und Mischlinge im besonderen, die Deutschland und Deutsch-Amerika vernichten wollten. Der Bund habe die Aufgabe, alle Amerikaner aufzuklären, doch bleibe der Nationalsozialismus den Deutschen in Amerika vorbehalten, denn sie allein seien "deutschblütig". Diese Deutschen in Amerika hätten seit Hitlers Machtübernahme einige Grundwahrheiten erkannt, vor allem die Würde ihrer Ahnen und die durch das "deutsche Blut" bedingten Forderungen. Da die Deutschen in Amerika oder die Deutsch-Amerikaner einen wesentlichen Teil der Bevölkerung ausmachten, hätten sie Anrecht auf einen größeren Anteil an der Regierung und sollten sich auf rassischer Basis zusammenschließen, um dieses Ziel zu erreichen<sup>23</sup>.



<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Zur Tätigkeit Spanknöbels in den Dreißigerjahren siehe Heinz Spanknöbel an Kameradschaft USA, 11. 3. 1939 in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/139/176387. Das amerikanische Justizministerium versuchte 1955, Spanknöbel wegen der Zustellung des Haftbefehls ausfindig zu machen. Nach Auskunft deutscher Behörden war er in einem russischen Kriegsgefangenenlager gestorben. Am 8. 7. 1953 empfahl das Justizministerium die Einstellung des Verfahrens. Siehe Heinz Spanköbel Files, Civ. 95-936, Federal Records Center, New York City.

<sup>23</sup> Bereits im Oktober war die NSDAP über das Ausbleiben eines Bund-Programms verärgert gewesen. Gissibl bat um Geduld wegen drucktechnischer Schwierigkeiten. Am 13. November verlangte Rolf Hoffmann die "sofortige Übersendung" eines Programms. Inzwischen, am 10. November, war das elf Seiten umfassende Schriftstück – Haus Winterhalders "Das Neue Deutschland – Was Geht es Uns an?" – abgeschickt worden. Der Aufgabeort an der Westküste läßt vermuten, daß Gissibl am Entwurf des Programms nicht beteiligt war. Winterhalder, ein 1894 geborener, 1929 in die USA eingewanderter Uhrmacher, war Angestellter des U.S. Forest Service und 1938 nach Deutschland zurückgekehrt. Siehe Korrespondenz Hoffmann mit Bund-Mitgliedern 1934–35 in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/25–31. Dazu Korrespondenz zwischen Hoffmann und Gissibl, ehenda, T-81/27/24110,

Das Vorgehen des ersten Bundesleiters und das November-Programm ließen in Deutschland Zweifel aufkommen, ob der Bund der Freunde geeignet sei, der amerikanischen Öffentlichkeit den Nationalsozialismus in einem günstigen Licht zu zeigen. Die "Spanknöbel-Affäre" hatte den Abgeordneten Samuel Dickstein veranlaßt, eine parlamentarische Überprüfung der nationalsozialistischen Umtriebe in den Vereinigten Staaten zu verlangen, und binnen weniger Monate billigte der Kongreß die Bildung eines Sonderausschusses zur Untersuchung der Propagandatätigkeit der Nazis in den Vereinigten Staaten<sup>24</sup>. Dank der Leistungen Dicksteins (der nach eindringlichen Warnungen seiner Kollegen, daß ein jüdischer Vorsitzender die Vernehmungen belasten könnte, nur als Ko-Vorsitzender fungierte) und des Vorsitzenden John McCormack wurde der ebenso erstaunten wie schockierten Öffentlichkeit die ganze Maschinerie der NS-Propaganda enthüllt. Die in den Tageszeitungen und, im Februar 1935, in Buchform veröffentlichten Ergebnisse der Ausschuß-Untersuchungen trugen nicht dazu bei, den Bund der Freunde bei der NSDAP, den Amerikanern oder den Berufsdiplomaten in der Wilhelmstraße beliebter zu machen<sup>25</sup>. Dennoch wurde der Bund der Freunde von deutschen diplomatischen Stellen in den Vereinigten Staaten mit Geld und Propagandamaterial unterstützt, bis ihn Botschafter Luther 1935 als schwere Belastung für sich und für Deutschland erkannte<sup>26</sup>. Im Spätherbst 1935, kurz vor der Übernahme der Bundesleitung durch einen neuen Mann, Fritz Julius Kuhn, verfügte das Auswärtige Amt im Einvernehmen mit der Auslandsorganisation der NSDAP den Austritt aller reichsdeutschen Staatsbürger aus dem Bund bis längstens 31. Dezember 1935. Obwohl die Auslandsorganisation, die Partei und ihre Gliederungen diese Verfügung stillschweigend unterstützten, und ungeachtet der inneren Krise des Bundes, hoffte die NSDAP aber noch immer, daß sich der Bund zu einer starken politischen Kraft in den Vereinigten Staaten entwickeln werde<sup>27</sup>.

Kuhn selbst glaubte, das Auswärtige Amt wolle mit seiner Verfügung das Schicksal des Bundes der Freunde besiegeln. Die meisten führenden Stellungen wurden von deutschen Staatsbürgern bekleidet, und da der Bund nach dem Füh-

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Zum Streit innerhalb des Bundes der Freunde siehe den Bericht über die Ereignisse in New York, November 1934, in: NA, NSDAP-Hauptarchiv, MF-Rolle 35, Folder 696; außerdem "Das Ende einer Mißwirtschaft" in: Deutscher Beobachter (New Yorker Ausgabe), Extrablatt vom 15. 12. 1934, und die Ausgabe dieser Zeitung vom 15. 6. 1935.



<sup>24234</sup> f., insbesondere siehe Karl Neumann an Hoffmann, 30. 5. 1936, ebenda, T-81/26/25602-03. Text des November-Programms ebenda, T-81/27/24732-41.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Dieser Ausschuß war der Vorläufer des von Martin Dies in den Dreißigerjahren geleiteten Ausschusses des Repräsentantenhauses betr. unamerikanische Umtriebe.

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Über die Einstellung deutscher Diplomaten zu den Zielen der Außenpolitik gegenüber den USA siehe Jacobsen, a. a. O., S. 528-549.

Willer das Verhältnis der deutschen Konsulate zur Bund-Bewegung siehe NA, Akten des Auswärtigen Amtes, MF T-120, Political and Cultural Propaganda in the United States, 1935/36, Files of Section III of the German Foreign Ministry, Serials K-1052-54/53-89/516103-636. Zur Zusammenarbeit des Auswärtigen Amtes mit Nazi-Organisationen siehe Memorandum einer Sitzung im Auswärtigen Amt, 13.-14.11.1954, ebenda, MF T-120/K 1054/270567-659.

rungsprinzip aufgebaut war, mußte ihr Austritt die Führungshierarchie und damit die Organisation zerstören<sup>28</sup>. Trotz der Verfügung blieben jedoch fast alle deutschen Staatsbürger in der Bund-Bewegung. Viele verließen die NSDAP, "um im Bund der Freunde des neuen Deutschland weiterhin tätig sein zu können"<sup>29</sup>. Andere gingen in eine der vielen von Kuhn zur Umgehung der Verfügung geschaffenen Tarnorganisationen, in denen sie – so Kuhn – "unpolitische Aktivitäten" verfolgten. Im Winter 1936 entstand die "Prospective Citizens' League", und die deutschen Staatsangehörigen, die ihre ersten amerikanischen Einbürgerungspapiere erhalten hatten, blieben der Bewegung ebenfalls treu. Schon vorher, im März 1936, hatte Kuhn den Bund der Freunde formell für aufgelöst erklärt und durch den "Amerikadeutschen Volksbund" ersetzt, für den er ein 12-Punkte-Programm zur Verbreiterung der Basis der Bewegung entwarf<sup>30</sup>.

Um diese Zeit, da die faschistische Gefahr im Inland und Ausland bedrohlicher geworden war, glaubten viele Amerikaner, das nationalsozialistische Deutschland unterstütze ein ungeheures Komplott zur Zerstörung oder zumindest Unterminierung der amerikanischen Demokratie. Einige Kommentatoren bezeichneten dieses Komplott als "Nazitern" in Analogie zur Komintern, andere nannten es "Fünfte Kolonne" oder "trojanisches Pferd". Verärgerte Abgeordnete, Senatoren, Veteranen des Ersten Weltkriegs, Kommunisten, Präsidentenberater, Arbeiterführer, patriotische Verbände und religiöse Organisationen verwiesen auf das Entstehen von bündischen Jugendlagern auf Long Island, im Norden des Staates New York und im Old Northwest als Beweis, daß "Agenten der Achse und unsere Feinde im Innern" konspirieren, um die USA zu vernichten<sup>31</sup>. Obgleich feststand, daß die innere Sicherheit der USA von den Bund-Leuten niemals bedroht worden war, meinten viele Amerikaner, Hitler verfüge in den USA über eine nicht näher bestimmbare, aber besorgniserregende große Gefolgschaft.

Die Angst vor dem, was Wilhelm Leuchtenburg mit Recht die "faschistische Herausforderung" nannte, kann ohne Zweifel teilweise auf die literarische und journalistische Aktivität in dieser Zeit, auf Deutschlands Wiederaufstieg zur Weltmacht und die rapide Ausdehnung rechtsradikaler Bewegungen in den westlichen



Siehe Sander A. Diamond, The Nazi Movement ..., a. a. O., Tabelle 1, Seite 219. Vgl. auch Korrespondenz Hoffmann, a. a. O.

<sup>&</sup>quot;Liste der Parteigenossen aus USA, welche aus der NSDAP austraten, um im "Bund der Freunde des neuen Deutschland" weiterhin tätig sein zu können", in: NA, Files of the Reichsschatzmeiter der NSDAP, MF T-81/148/185888 ff. – Zwischen 1935 und 1935 waren mehrere hundert Bund-Mitglieder gleichzeitig Mitglieder der NSDAP. Eine unvollständige Mitgliederliste enthalten die Akten des Parteigerichts München: "Ruhen der Mitgliedschaft für Parteigenossen in USA, 11. März 1935" in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/146/185108 bis 110.

<sup>30</sup> Kuhns "Amerikanisierungsprogramm" ist in "Bund Command" Nr. 1 vom 28. 10. 1936 umrissen. Zum Wiedereintritt deutscher Staatsbürger in den Bund siehe "Bund Command" Nr. 3 vom 30. 10. 1936. Die "Bund Commands" (Bundesbefehle) befinden sich in der B'nai B'rith Library, New York City.

<sup>31</sup> William Mueller, Hitler Speaks and the Bund Obeys, in: Look Magazine v. 10. 10. 1938.

Staaten zurückgeführt werden<sup>32</sup>. Zeitungen, populäre Magazine und selbst seriöse Zeitschriften waren mit Sensationsberichten über die Nazibewegung in den Vereinigten Staaten gefüllt. Informativ oder nicht, die turbulenten Versammlungen der Bund-Leute in den Bierkellern des New Yorker "Deutschenviertels", in Saint Louis und Chicago, ihr vulgärer Antisemitismus und ihre Straßenkänmpfe mit der "Jüdischen Verteidigungsliga" wurden der Meldung für wert befunden. Eine flüchtige Durchsicht verschiedener weit verbreiteter und so angesehener Blätter wie "The Nation", "The New Republic", "Christian Century" und "Newsweek" zeigt, daß die Bund-Leute gerade in jenem Augenblick in das Schweinwerferlicht der amerikanischen Öffentlichkeit katapultiert wurden, in dem der Faschismus die schon geschwächte Struktur des internationalen Gleichgewichts bedrohte. 1936 waren Deutschland, Italien, Ungarn, Rumänien und Portugal faschistische Staaten, und gegen Ende der Dreißigerjahre gab es kaum ein Land ohne faschistische Partei. Manche Politologen rechneten auch die stalinistische UdSSR und Japan zu der rasch angestiegenen Zahl faschistisch affizierter Mächte, Binnen weniger Jahre war die Lösung brennender innenpolitischer Fragen mit totalitären Mitteln zu einem weltweiten Phänomen geworden.

Die internen Machinationen der Bund-Bewegung ergaben freilich faszinierenden Lesestoff – Intrigen gehören nun einmal zu den auf Eid basierenden Organisationen mit Untertanentreue gegenüber einer fremden Macht –, aber wenige Autoren versuchten, die Zusammenhänge und Hintergründe der Bund-Bewegung klarzustellen. Populäre Schriftsteller zogen es vor, aus dem Sensationellen, das radikalen Bewegungen eigen ist, Kapital zu schlagen und die Leserschaft reagierte mit unstillbarem Interesse, verschlang die Bücher und Aufsätze in bisher beispiellosen Mengen<sup>33</sup>.

Merkmal dieser Publikationen war die einhellige Charakterisierung der Nationalisten und Faschisten als Gangster, Halsabschneider, in den Gossen und Spelunken der Welt aufgelesene Kreaturen Hitlers. Amerikanischen Darstellungen zufolge waren die Bund-Leute biertrinkende Schlächtergesellen, sozialer Abschaum der niedrigsten Gesellschaftsschichten, ungebildet und wirrköpfig, zur Gewaltanwendung prädestiniert. Dieses Image entsprach der Vorstellung, die sich die Amerikaner von Hitler machten, und ebenso der landläufigen Definition der sogenannten "Faschisten-Mentalität". Es war nicht ungewöhnlich, daß Autoren die Wörter

John Roy Carlson, Under Cover, My Four Years in the Nazi Underworld, New York 1945, erschien binnen sechs Monaten in 27 Auflagen. Zur Wirkung des Faschismus und Nationalsozialismus auf die öffentliche Meinung in den USA siehe Daniel Day, American Opinion of German National Socialism, 1933-1937, unveröffentlichte Dissertation, University of California, Los Angeles, 1958. Siehe auch Margaret Norden, American Editorial Response to the Rise of Adolf Hitler, A Preliminary Consideration, in: American Jewish Historical Quarterly 59 (1970), S. 290-301. Ebenso Les K. Adler und Thomas Paterson, Red Fascism, The Merger of Nazi Germany and the Soviet Union in the American Image of Totalitarianism, in: American Historical Review 75 (1969/70), S. 1046-1064.



<sup>&</sup>lt;sup>82</sup> William Leuchtenburg, Franklin D. Roosevelt and the New Deal, 1932-1940, New York 1963, Kapitel XII.

"Halsabschneider", "soziale Versager", "Faschist" und "Nazi" als Synonym verwendeten.

Trotz aller Anstrengungen Hitlers, die Vorstellung der Amerikaner vom Nationalsozialismus zu ändern, hielt sich die weit verbreitete Ansicht, daß alle Nationalsozialisten Rüpel seien, und wurde nicht nur von amerikanischen Meinungsbildnern gefördert, sondern auch von den Kommunisten, demokratischen Linken und selbst Konservativen. So stellten z. B. die Kommunisten, besonders jene der Moskauer Richtung, die kühne Behauptung auf, der Kapitalismus sei in seine dritte und letzte Phase eingetreten und daher sei der Nationalsozialismus ein verzweifelter Endkampf der kapitalistischen Gangster, um gemeinsam mit Vagabunden und Betrügern, dem sozialen Bodensatz der deutschen Gesellschaft, den bevorstehenden Zusammenbruch des Systems zu verzögern. Die meisten westlichen Experten hatten die Gangster-Analogie zwar als naive und simplifizierende Erklärung der Phänomene Faschismus und Nationalsozialismus verworfen, aber die Gleichsetzung der Faschisten und "Nazis" mit Gangstern blieb Bestandteil der kommunistischen Anschauung und wurde durch einige linke Ideologen in Westeuropa und den Vereinigten Staaten aktualisiert<sup>34</sup>.

Die umfangreiche Literatur über die einzelnen Erscheinungsformen des Faschismus um die Mitte der Dreißigerjahre ist von der aufstrebenden Filmindustrie durch die Vorführung der faschistischen Expansion ergänzt worden. 1936 sahen jede Woche schätzungsweise 88 Millionen amerikanische Kinobesucher die marschierenden Hitler-Kolonnen und wurden durch Filme über die Nürnberger Parteitage in Schrecken versetzt35. Die Wochenschau zeigte in Ton und Bild Mussolinis Legionen in Äthiopien und deutsche Bomber, die in Spanien Tod und Zerstörung verbreiteten, und Millionen Amerikaner erhielten einen Begriff vom Grauen moderner Kriegführung. Zwar hatte schon der Erste Weltkrieg die Mechanisierung des Krieges in unserer Zeit erkennen lassen, doch erst die Filmtechnik machte das Publikum in den Kinos in New York, in Kansas und in Neu-Mexiko zu Zeugen weit entfernter mechanisierter Kämpfe und gab möglicherweise einen Anstoß zur Erschütterung des überlieferten Glaubens, die Vereinigten Staaten könnten für immer verschont bleiben: Ein Luftangriff war nicht mehr länger als Erfindung eines Autors von Zukunftsromanen abzutun. Allmählich begannen die Amerikaner zu begreifen, daß sie und ihre Mitmenschen im "Zeitalter des Faschismus" lebten<sup>36</sup>.

Krieg, Faschismus und Nationalsozialismus verschmolzen in den Vorstellungen einer immer größeren Zahl von Amerikanern zu einer Einheit, und der wöchentliche Bericht über "unamerikanische" Umtriebe in den USA bestärkte sie in ihrer



<sup>≥</sup> Ernst Nolte, Der Faschismus in seiner Epoche, München 1963.

<sup>25</sup> Die Zahl der wöchentlichen Kinobesucher erreichte 1936 und 1937 ihren Höhepunkt mit etwa 88 Millionen. Siehe: The Statistical History of the United States, Connecticut 1965, S. 225

<sup>38</sup> Zum "Zeitalter des Faschismus" siehe S. J. Woolf (Hrsg.), European Fascism, London 1968; siehe auch Nolte, a. a. O., S. 6 f.

Meinung, der "Amerikadeutsche Volksbund" (den Amerikanern als in Gänsefüßchen gesetzter "German-American Bund" oder einfach Volksbund bekannt) sei ein Teil der Nazi-Internationale. Bildstreifen mit uniformiert defilierenden Bund-Leuten und ihren Kindern, die in den Lagern Siegfried auf Long Island und Nordland in New Jersey "Deutschland, Deutschland über alles" sangen, trugen nicht dazu bei, diese Meinung zu erschüttern, sondern zeigten Umfang und Reichweite der nationalsozialistischen Aktivität wie durch ein Vergrößerungsglas.

Das öffentliche Interesse, das die Nachrichtenmedien für den "Amerikadeutschen Volksbund" erweckten, wurde von dem am deutlichsten in Erinnerung gebliebenen Bundesleiter Fritz Kuhn und den zwar nicht gescheiten, aber geschickten Propagandisten des Volksbunds wirksam ausgenützt. Charakteristisch für ihre Werbung waren schwungvolle Paraden, einprägsame Symbole, Übertreibungen der Größe und Reichweite der Bund-Tätigkeiten und provozierende Anklagen gegen die amerikanischen Juden. Das paradoxe Zusammenwirken von Kuhn, den Volksbund-Propagandisten, dem Ausschuß des Repräsentantenhauses betr. unamerikanische Umtriebe und den Nachrichtenmedien festigte in der Öffentlichkeit noch das bereits bestehende Image des Volksbunds und die weit verbreiteten Meinungen über seine Beziehungen zur NSDAP, seine Endziele in den Vereinigten Staaten und seine vermutliche Stärke. 1938 wurde weithin angenommen, die Bund-Bewegung habe mehr als 150 000 Mitglieder. Aus sichergestellten Akten des Bundes geht aber hervor, daß die Bewegung auf ihrem Höhepunkt, zwischen 1936 und 1938, vermutlich nicht mehr als 25 000 Mitglieder hatte, und da ihr ganze Familien angehörten, waren Frauen und Kinder mitgezählt. Selbst diese Schätzung mag zu hoch sein<sup>37</sup>.

Die übersteigerte Publicity, besonders zur Zeit, da Hitler rasch zum Mittelpunkt des Weltgeschehens wurde, nützte dem Volksbund zwar anfänglich, trug aber später zu seinem Untergang bei. Die Wendung wird beispielhaft durch die Wirkung jenes bekannten Fotos belegt, das im Sommer 1936 Fritz Kuhn neben Adolf Hitler in der Reichskanzlei zeigt.

Die genaue Mitgliederzahl der Bund-Bewegung wurde niemals ermittelt. Die oben angeführte Zahl basiert auf Mitgliederlisten und Mitgliedsnummern. Die vom Verfasser festgestellte höchste Mitgliedsnummer war 17981, die eine 1936 beigetretene Person erhalten hatte. Familien erhielten nur eine Mitgliedsnummer. Daher kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Bund-Bewegung auf ihrem Höhepunkt, 1936–1938, 25–30000 Männer, Frauen und Kinder angehörten. Während des Zweiten Weltkriegs schickte Martin Dies, Ende der Dreißigerjahre Vorsitzender des Ausschusses des Repräsentantenhauses betr. unamerikanische Umtriebe dem Präsidenten Roosevelt ein Verzeichnis von 17000 Mitgliedern des Bundes und anderer pro-nazistischer Vereinigungen und ersuchte den Präsidenten, das Bundeskriminalamt (F.B.I.) mit der ständigen Überwachung ihrer Tätigkeit zu beauftragen. Roosevelt lehnte dieses Ersuchen ab. Siehe Schreiben Dies an Roosevelt, 15. 8. 1942 in: Dies Folder 329, Franklin D. Roosevelt Library, Hyde Park, New York. – Zur Bund-Mitgliedschaft siehe NA, Akten NSDAP, MF T-81/142/179781 ff. Postversandlisten der Mitglieder in: Seized Enemy Documents, Washington National Records Center, Suitland, Maryland, Record Group 131.



Kuhn kam im Juli 1936 mit einer kleinen Gefolgschaft angeblich zu den Olympischen Spielen nach Deutschland<sup>38</sup>. Der wirkliche Zweck seiner Reise war, die Änderung oder noch besser Aufhebung der im Spätherbst 1935 vom Auswärtigen Amt erlassenen Verfügung über den Austritt der deutschen Staatsbürger aus dem Bund der Freunde zu erreichen. Auch hoffte Kuhn, von Hitler empfangen zu werden. Die NSDAP hatte damals zwar weder das Bestehen des Volksbunds offiziell zur Kenntnis genommen, noch Kuhn als neuen Bundesleiter bestätigt. Kuhn, in grenzenlosem Selbstvertrauen, glaubte jedoch, Hitler persönlich werde ihn zum Führer der NS-Bewegung in den Vereinigten Staaten ernennen und habe die Absicht, das ganze Nordamerika in die "Nazitern" einzubeziehen. Innere Unsicherheit, die Kuhn und seine Begleiter während der Überfahrt an Bord der "New York" überkommen haben mochte – viele, einschließlich Kuhns, hatten Hitler niemals gesehen, und für Kuhn war es die erste Heimkehr nach dreizehnjähriger Abwesenheit –, jede mögliche Unsicherheit verschwand bei der Ankunft der Parteigenossen in Deutschland. Nach ihrer Landung wurden sie nach Berlin gebracht und erhielten Quartier in einem eleganten Hotel. Organisator dieses Empfangs war Kuhns "rechte Hand", Karl Nicolay, der mit zweihundert Bund-Leuten einige Wochen früher nach Deutschland gekommen war. Ein anderer Organisator war Josef (Sepp) Schuster von der "alten Garde" der Bund-Bewegung, jetzt Mitglied der Deutschen Arbeitsfront mit beträchtlichem Ansehen in der Partei. Fragmentarische Hinweise lassen darauf schließen, daß Schuster es Kuhn und seinen Begleitern ermöglichte, mit seiner Einheit aus den Tagen der Kampfzeit Unter den Linden mitzumarschieren. Man schrieb den 2. August 1936. Nach dem Marsch wurden Kuhn und vier seiner Untergebenen in die Reichskanzlei zu einem offenbar ebenfalls von Schuster arrangierten Besuch beim Führer eingeladen<sup>30</sup>. Es war der Höhepunkt von Kuhns Karriere.

Kuhn übergab Hitler bei diesem Besuch einen Scheck über 2400 Dollar – gesammelt in den Ortsgruppen des Amerikadeutschen Volksbunds – und ein Goldenes Buch, das die Geschichte der Bund-Bewegung in Form eines genauen Bildberichts sowie sechstausend Unterschriften Sympathisierender in den Vereinigten Staaten enthielt. Hitler dürfte erfreut gewesen sein, Anhänger aus den USA zu begrüßen, doch ließ er sich nicht zu dem Glauben verleiten, sie repräsentierten Deutsch-Amerika. Nach dem Abschluß des viertelstündigen Empfangs wurde Hitler mit Kuhn und seinen Begleitern fotografiert<sup>40</sup>. Diese Fotos erschienen binnen weni-



URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1975\_3.pdf

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> Über die Reisevorhereitungen siehe Elsa Kuhn an Rolf Hoffmann, Juli 1936, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/26/23439; Deutscher Weckruf, April-Juni 1936; Rolf Hoffmann an Karl Nicolay, 15. 6. 1936, Karl Nicolay an Rolf Hoffmann, Juli 1936, ebenda T-81/26/23632, 23629.

Einzelheiten des Empfangs siehe Die Olympiafahrt des Bundes, in: Severin Winterscheidt (Hrsg.), Kämpfendes Deutschtum, Jahrbuch des Amerikadeutschen Volksbunds, New York 1937. Andere Vorgänge in Zusammenhang mit der "Olympiafahrt" siehe Programm Kameradschaftsabend, München, 19. 9. 1936, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/26/23619.

Eine Schilderung des Empfangs in: Kämpfendes Deutschtum, a.a.O., S. 55 f.; siehe auch Justice Department, 1942, Outline of Evidence Against the German American Bund, S. 78,

ger Tage auf den Titelseiten amerikanischer Zeitungen und dienten den Antifaschisten als Beweis für die Vorbereitung einer Fünften Kolonne in den USA. Nach dem August 1936 mußte Kuhn nicht nur die amerikanischen Juden als seine Feinde betrachten, sondern auch die organisierte Arbeiterschaft, die American Legion und unzählige Amerikaner, denen der Volksbund als subversive Organisation zur Zerstörung der amerikanischen Demokratie erschien. Noch 1942 schrieb Martin Dies, Ende der Dreißigerjahre Vorsitzender des Ausschusses des Repräsentantenhauses für unamerikanische Umtriebe, in einem Brief an den Präsidenten Roosevelt: "Wir haben immer geglaubt, daß der Amerikadeutsche Volksbund die Vorhut Hitlers bei dem Versuch ist, in dieses Land [die Vereinigten Staaten] einzudringen."

Zum Unglück für Kuhn blieb die Wirkung der Fotos nicht auf die Amerikaner und das State Department beschränkt. Die Fotos versetzten auch eine Reihe hoher deutscher Diplomaten in Wut. Sie betonten, die Bilder hätten nicht nur die Antipathie der Amerikaner gegen Deutschland verstärkt, sondern auch Deutschland unversehens wieder mit jener Gruppe in Verbindung gebracht, die es vor weniger als zehn Monaten auszuschalten versucht hatte. Hans Heinrich Dieckhoff, 1937 zum deutschen Botschafter in den USA ernannt, erklärte Hitler persönlich, die Fotos seien ein irreparabler Fehler: "Hitler stimmte zu. Er sagte, er habe Kuhn nur einmal gesehen und wünsche nicht, ihn wiederzusehen. Doch dieses eine Mal, entgegnete Dieckhoff, habe großes Aufsehen erregt, da der Führer mit Kuhn fotografiert worden sei. Hitler erwiderte, dies sei bedauerlich, aber kaum seine Schuld, da es während der Olympiade war, auf der man mit allerhand Leuten fotografiert worden sei."42

Die Entrüstung über die Fotos wurde durch andere Faktoren ergänzt, die das Ende der Bund-Bewegung beschleunigten. Die Anwesenheit ausgesprochener Anhänger Hitler-Deutschlands auf amerikanischem Boden, die vermutete Stärke der Bund-Bewegung und die Bund-Propaganda verhärteten die antinationalsozialistische Einstellung der Amerikaner. Ihre größere Hellhörigkeit gegenüber Hitlers Weltanschauung war teilweise auf die Verwendung des "Nazi"-Jargons und die Verbreitung rassenpolitischer Literatur durch die Bund-Leute, die mit ihnen sympathisierenden Deutschen und eine Unzahl von Vertriebsstellen nationalsozialistischen Gedankenguts, wie die German Information Library in New York, zurückzuführen. Auch verkörperten die Bund-Leute, vor allem Kuhn, den noch

<sup>42</sup> Siehe Dieckhoff Interrogation, S. 251, in: Dept. of State, Special Interrogation Mission, Reports on Interrogation of German Prisoners-of-War, Made by Members of the Department of State Special Interrogation Mission to Germany (September 1945 ~ September 1946), headed by DeWitt C. Poole; NA, General Records of the State Dept., Record Group 59, Microcopy 679.



B'nai B'rith Library. Fotographien des Empfangs befinden sich in: Washington, National Records Center, Suitland, Maryland, Record Group 131, Box 36.

<sup>&</sup>lt;sup>41</sup> Martin Dies an Franklin D. Roosevelt, 15. 8. 1942, in: File 520, Dies Folder, Franklin D. Roosevelt Library, Hyde Park, New York.

vagen Begriff des "Unamerikanischen". Kurz: Nach Ansicht jener Amerikaner, die in den Dreißigerjahren die Vorgänge in den Vereinigten Staaten und im Ausland verfolgten, waren Kuhn und seine Anhänger aus der Fremde gekommene subversive Elemente, Umstürzler, Eindringlinge, die ihre neu erworbene amerikanische Staatsbürgerschaft dazu mißbrauchten, in Uniformen nationalsozialistischen Schnitts herumzustolzieren und Hitler Untertanentreue zu schwören. Jene, die noch deutsche Staatsbürger waren, galten als besonders gefährlich, und der stille Verdacht, daß Hitler eher ein Irrer sei als ein gerissener Politiker, machte sie nur noch ominöser. Besonders bestürzend und abstoßend für die Amerikaner war der Anblick der Kinder in HJ-Uniformen, die Arme zum Hitler-Gruß gereckt. Die Jugendorganisationen der Bund-Bewegung unter der Führung von Theodor Dinkelacker wurde zu einem Symbol der Unterhöhlung des "American way". Ab 1937 waren einige staatliche Stellen und Lokalbehörden, vor allem in New York und New Jersey, auf die Vernichtung des Volksbunds erpicht und tatsächlich ungemein erfolgreich<sup>48</sup>. 1938 brachen die Außenpolitiker der NSDAP die noch bestehenden Kontakte zur Bund-Bewegung ab. Das gleiche verlangten sie von den Zauderern in der Auslandsorganisation, der Volksdeutschen Mittelstelle und ähnlichen Organisationen. Im April wurde Kuhn von Fritz Wiedemann, dem Adjutanten Hitlers informiert, daß der Bruch endgültig sei44.

Wer war dieser Mann Fritz Kuhn, von dem angenommen wurde, er baue in den USA eine "Fünfte Kolonne" auf? Kuhn war am 15. Mai 1896 in München geboren. Während des Ersten Weltkriegs brachte er es im deutschen Heer zum Leutnant, trat 1919 in das Freikorps des Ritters von Epp ein und wurde Mitglied der NSDAP. Wie viele seiner Kameraden versuchte er, der deutschen Geschichte eine andere Richtung zu geben. Dann studierte er an der Münchner TH, die er als



<sup>48</sup> Verschiedene Versuche, gegen die Nazi-Bewegung auf Bundesebene vorzugehen, erwiesen sich bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs als schwierig oder ganz unmöglich. Daher versuchten Lokalbehörden mit Anklagen gegen die Bewegung aufgrund bestehender Bürgerrechtsgesetze durchzudringen. Ein Beispiel ist der Fall Riverhead, Long Island, in dem die Direktoren der German American Settlement League, einer Untergruppe der Bund-Bewegung und Eigentümerin des Camp Siegfried, für schuldig befunden wurden, die Bürgerrechte von Minderheiten durch den Aufruf zum Haß verletzt zu haben. Die Entscheidung des Gerichts wurde später von einer höheren Instanz aufgehoben. Eine andere, häufiger angewandte Methode war die Überprüfung der Steuererklärungen der zur Bund-Bewegung gehörenden Gruppen. Siehe City Emergency Tax Investigations, zusammengestellt von William Herlands, Mai 1939, Dokument Nr. MR-9026. B'nai B'rith Library. Zum Riverhead Case siehe Transcript of Proceedings, in: Washington National Records Center, Record Group 131, Box 104.

<sup>44</sup> Über den endgültigen Bruch der NSDAP mit der Bund-Bewegung vgl. die Aufzeichnung über eine Sitzung der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amts vom 3. 2. 1938 in: Akten zur deutschen auswärtigen Politik (künftig: ADAP), Serie D, Bd. I, Nr. 438, S. 559, und Protokoll der Unterredung Wiedemanns mit Kuhn am 30. 3. 1938, ebenda Nr. 448, S. 570. In seinen Erinnerungen (Fritz Wiedemann, Der Mann, der Feldherr werden wollte, Velbert 1964, S. 217) erwähnt Wiedemann dieses Gespräch nur kurz.

Chemie-Ingenieur verließ. 1923 wanderte er nach Mexiko aus<sup>45</sup>. Dieser Entschluß war nicht ungewöhnlich. Die vom Krieg verursachten Wirren und die katastrophale Inflation von 1923 bewogen hunderttausende junger Deutscher zur Auswanderung nach Nord- und Südamerika. Weshalb Kuhn gerade nach Mexiko ging, ist unbekannt. Wahrscheinlich hatte er angenommen, daß der Regierung Obregön und (nach 1924) dem Calles-Regime europäische Facharbeiter und Techniker willkommen seien. In Mexiko heiratete Kuhn ein ihm aus der Münchener Studienzeit bekanntes Mädchen. Im Mai 1927 kam das Ehepaar mit seinem Sohn Walter über die texanische Grenzstadt Laredo in die USA. Nach kurzem Aufenthalt in New York reisten die Kuhns nach Detroit, wo sie sich niederließen. Fritz Kuhn fand Arbeit in den Ford-Werken und betrieb sein Einbürgerungsverfahren, das 1934 abgeschlossen wurde.

Von der "Teutonia" hielt Kuhn sich fern. Doch nach der Machtergreifung Hitlers erneuerte er im Sommer 1933 seine frühe, inzwischen ruhende Parteimitgliedschaft und wurde Mitglied des "Bundes der Freunde des neuen Deutschland", Ortsgruppe Detroit. Sein Universitätsdiplom, sein Dienst im Freikorps, sein organisatorisches Geschick und seine Aktivität trugen ihm die Ernennung zum Bezirksleiter in einem Vorort von Detroit ein. Ende des Jahres war er unbestrittener Führer der Ortsgruppe, wenige Monate später Gauleiter des Bundes im Mittelwesten<sup>46</sup>.

1934 forderte Kuhn auf der Jahresversammlung des Bundes in Camp Deutschhorst in Pennsylvanien die sofortige Beilegung des Konflikts zwischen Bundesleitung und Opposition; als angeblich Unparteiischer beantragte er die einstimmige Annahme eines neuen Statuts zur Bekräftigung des "Führerprinzips". Dieser Konflikt, der sogenannte Bund-Krieg von 1934 bis 1935, war aus dem Versuch enttäuschter Bund-Mitglieder entstanden, Fritz Gissibl und Hubert Schnuch die Führung mit der Begründung zu entreißen, sie seien Werkzeuge der NSDAP<sup>47</sup>. Die von Anton Haegele geführte Opposition sah die Befreiung von der deutschen Kontrolle als einzigen Weg zum Aufbau der echten amerikanischen NS-Be-

<sup>&</sup>lt;sup>47</sup> Oppositionelle unter Führung von Anton Haegele waren Ludwig Glasser, Gerhard Procht, Theodor Stroehlin, Reinhold Walter, Werner Brink, Fritz Staatermann, Willie Meyer, Max Spohn und Joseph Haubner.



<sup>45</sup> Die Angaben über Kuhn basieren auf De-Naturalization Proceedings, Fritz Kuhn and Nineteen Other Cases, File 18-415, Federal Records Center, New York; vgl. auch The Case of the People v. Kuhn, 1939, 5 vols. of testimony, Washington National Records Center, Record Group 131, Boxes 48-49, und ein maschinegeschriebener Bericht "Amerikadeutscher Volksbund", in: NA, Akten des Auswärtigen Amtes, MF T-120/3010/487076-88.

Werwaltungstechnisch war der Bund nach dem gleichen System wie die NSDAP organisiert. Der Gründer und erste Leiter des Bundes, Heinz Spanknöbel, hatte die USA in drei Gaue eingeteilt: Osten, Mittelwesten und Westen. Jeder Gau unterstand einem Gauleiter, der dem Bundesleiter verantwortlich war. Der Bundesleiter "herrschte" nach dem "Führerprinzip" von der Bundesleitung im New Yorker "Deutschenviertel" Yorkville aus; siehe Volksbund Constitution, Article IX, Section I. in: U.S. House of Representatives, 76th Congress. 1st Session, Investigation of Un-American Activities and Propaganda. Report of the Special Committee on Un-American Activities, pursuant to House Resolution 282 (75th Congress), House Report 282, Part IV, Appendix.

wegung. Nachdem sie ihre Forderungen nicht durchsetzen konnte, gründete sie eine eigene Gruppe, den "Bund amerikanischer Nationalsozialisten" (BANS), der aber 1936 wieder zerfiel<sup>48</sup>. Auch Kuhn hatte seine Forderung nach einem neuen Statut nicht durchsetzen können, doch war die Deutschhorst-Versammlung zweifellos ein Wendepunkt in seiner Karriere. Sein Bemühen um die Beendigung eines Zustands, den der Bund-Redakteur Walter Kappe als "Bruderkampf" bezeichnete, fand in den Zeitungen der Bewegung große Beachtung<sup>49</sup>. Die Ernennung Kuhns zum Bundesleiter im Spätherbst 1935 überraschte daher die Bund-Leute nicht.

Der Bund-Kongreß im März 1936 wählte Kuhn formell zum Bundesleiter. Nachdem er die Führung übernommen hatte, verstand er es, dem Bund seinen Willen aufzuzwingen. Zur Durchsetzung des Führerprinzips benützte er den Ordnungsdienst, doch neben der Politik der Nötigung verfolgte er auch eine Politik der Versöhnung. Seine Bemühungen, zwischen streitenden Gruppen Frieden zu stiften, um die Bund-Bewegung bei der Partei beliebter zu machen, hatten allerdings wenig Erfolg. Er bediente sich der nationalsozialistischen Symbolik, verwendete pseudoreligiöse Phrasen und schuf, im Gegensatz zu früheren Bundesleitern, eine stark auf Brauchtum gestützte Organisation, eine NSDAP in nuce, mit eigenen Lagern, Ferienheimen und verschiedenen angegliederten Vereinigungen für Frauen und Kinder. Mittleren Alters, wohlbeleibt, mangelhaft Englisch sprechend, versuchte er bewußt, den Stil Hitlers zu imitieren, was erklärt, warum so viele Leute ihn mehr als Clown denn als Führer betrachteten. Um bei seinen arglosen Anhängern eine "Führer-Mystik" entstehen zu lassen, leugnete er in Berichten mitunter Einzelheiten aus seinem Privatleben und seiner Vergangenheit oder schmückte sie aus. So behauptete er beispielsweise, im gescheiterten Novemberputsch 1923 an Hitlers Seite gestanden zu haben. Ebenso behauptete er, sein Bruder Max sei in Deutschland Richter am Reichsgericht. Beweise für beide Behauptungen fehlen. Sicher ist aber, daß er keineswegs der halbanalphabetische rohe Schlächtergeselle war, als den ihn, nach dem Wunsch seiner Gegner, die Öffentlichkeit sehen sollte. Auch keiner seiner Vorgänger kann als sozialer Versager gelten. Ignatz I. Griebl, Führer des Bundes im Herbst 1934, war ein in den Vereinigten Staaten ausgebildeter Arzt, und Hubert Schnuch, Bundesleiter von 1934 bis 35, erwarb im Juni 1934 an der Yale University den Dr. phil. 50. Kuhns un-



<sup>48</sup> Siehe Hoover Institution, Akten NSDAP Hauptarchiv, Rolle 35, Folder 696. Siehe auch Deutsches Konsulat New York an Gustav Moshack (DAI), Mai 1935, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/394/5135027. Zum langen Rechtsstreit über den Besitz der Verlagsabteilung des Bundes nach der Gründung des BANS siehe Henry Woisin v. Anton Haegele (and Nine Co-Defendents), 7 vols., New York, 4. 2. 1935, in: Washington Records Center, Legal Records of the German American Bund, Record Group 131, Box 147.

<sup>49</sup> Siehe Outline of Evidence Against the German American Bund, Justice Department 1942, S. 12, Anmerkung 16; siehe auch Deutscher Beobachter, New York, Dezember 1935 – Januar 1936.

<sup>50</sup> Ignatz I. Griebl, geb. in Würzburg 1899, Artillerieoffizier, 1925 in die USA ausgewandert, 1928 Dozent am Long Island Medical College, Arzt am Harlem Hospital, New York; 1934 wegen nazistischer Betätigung entlassen, von der Abwehr rekrutiert. Siehe zum Letzteren

mittelbarer Vorgänger, Fritz Gissibl, der die Bund-Bewegung durch ihre stürmischste Zeit gesteuert hatte, war kein Akademiker, aber das tat seiner Geschicklichkeit als Organisator keinen Abbruch. In Deutschland erhielt er nach seiner Rückkehr im Jahre 1956 eine Stellung als Stuttgarter Verbindungsreferent der Auslandsorganisation, in Württemberg war er Gauhauptstellenleiter des Reichspropagandaministeriums und während des Krieges ein dem PROMI unterstellter Obersturmbannführer in Polen<sup>51</sup>.

Die wichtigste Neuerung, die Kuhn als Bundesleiter durchsetzte, war zweifellos die Umgestaltung der ideellen Basis des Bundes, seine Anpassung an die Gegebenheiten in den Vereinigten Staaten: Aus einer Organisation für neu eingewanderte Deutsche sollte der Bund zu einer vitalen politischen Vereinigung von Amerikanern deutscher Abstammung werden. Diesem Vorhaben diente zunächst seine Umbenennung in "Amerika-deutscher Volksbund". Auf dem Bund-Kongreß in Buffalo im Staat New York erklärte Kuhn, daß der Name des alten Bundes nicht den Zielen entspreche, die er für die Bewegung sehe. "Die Änderung" [des Namens], sagte später Severin Winterscheidt, ein Mitarbeiter des Bundesleiters, "kam vor allem daher, daß die damaligen Führer der Bund-Bewegung den Standpunkt vertraten, der Name "Freunde des neuen Deutschland' klinge zu deutsch, befremde die Leute und halte sie ab, Mitglieder des Bundes zu werden; . . . Im Deutschen wird er [der neue Bund] "Amerikadeutscher Volksbund" genannt, was übersetzt "amerikanisch-deutsch' im Gegensatz zu "deutsch-amerikanisch' heißt."52

Das Letztere war für die Entwicklung der Theorie des Volksbunds von höchster Bedeutung. Kuhn glaubte, die in Anführungszeichen gesetzte Bezeichnung "deutschamerikanisch" deute an, daß Amerikaner mit deutschen Vorfahren durch und durch Amerikaner geworden seien, daß sie ihr Deutschtum der Assimilation an die angelsächsische Umwelt geopfert hätten. Der neue Bundesleiter betonte, die Nachkommen der ursprünglichen Einwanderer müßten als Deutsche in den Ver-

<sup>&</sup>lt;sup>52</sup> Erklärung des S. Winterscheidt gegenüber dem Immigration and Naturalization Service im Jahre 1940. Siehe Outline of Evidence, a.a. O., S. 9f.



Ladislas Farago, The Games of the Foxes, New York 1971, S. 20 ff., 32 ff., 65 ff. – Hubert Schnuch, geb. 1892 in Aachen, 1913 in die USA ausgewandert, 1914 nach Deutschland zurückgekehrt, 1914–18 Militärdienst, 1919 in einem Freikorps gedient, 1921–22 Angestellter bei International Harvesters in Deutschland; 1925 erneut in die USA gekommen. Juni 1934 Germanistik-Doktorat an der Yale University erworben, 1958 in New York gestorben. Das Doktorat wurde dem Verfasser von der Leiterin des Manuscript and Archives Reference Department der Yale University, Judith Schiff, am 11. 3. 1969 bestätigt.

<sup>51</sup> Fritz Gissibl, geb. in Nürnberg 9. März 1903, in die USA 1923 eingewandert. Weitere Einzelheiten in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/141/179577 (G), 142/179978, 139/176308; Zu Gissibls SS-Rang siehe Dienstalterliste der Schutzstaffel der NSDAP vom 1. Okt. 1942 (Arch. IfZ, Sign. Dc 30.02), S. 21, wo er als Obersturmbannführer beim Stab SS-Hauptamt geführt wird. – Walter Kappe, geb. 1905, Propagandaleiter der Bund-Bewegung, 1937 nach Deutschland zurückgekehrt, Helfer bei der Ausbildung der acht Saboteure, die 1942 mit einem U-Boot in den USA gelandet waren. Siehe ebenda, T-81/349/5078211 ff. (K); siehe auch Eugene Rachlis, They Came to Kill, The Story of Eight Nazi Saboteurs in America, New York 1961.

einigten Staaten gelten, auch wenn ihre Vorfahren vor zehn Generationen ins Land gekommen seien; schließlich sei, nach nationalsozialistischer Weltanschauung, Blut entscheidender als der Staatsbürgerausweis oder der Geburtsort. "Wenn wir den Ausdruck 'amerikanischdeutsch' dem Ausdruck 'deutschamerikanisch' vorziehen", erklärte Kuhn im Oktober 1936, "so geschieht das aus dem gleichen Grund, aus dem sich frühere Deutschrussen als Russendeutsche bezeichneten . . . dem Grund, daß wir vor allem Deutsche sind, der Rasse nach, dem Blut nach und der Sprache nach. Wir gehören zur großen Gemeinschaft aller Deutschen in dieser Welt. Andere Staatsbürgerschaftspapiere lassen uns nicht unseren deutschen Charakter verlieren. Wir bleiben was wir sind, nämlich Deutsche in Amerika, Amerikanische Deutsche, weil wir nicht Amerikaner geworden sind."53

Die unveränderte Unterstützung NS-Deutschlands durch den Volksbund, Kuhns hartnäckige Behauptung, daß die Deutschen in den Vereinigten Staaten zurückgesetzt seien und schließlich verfolgt würden, und die Bemühungen der Bundesleiter, die amerikanischen Juden zu diffamieren, sind vielfach belegt. Wir kennen die chronologische und ideologische Entwicklung der Bund-Bewegung. Doch wenig wurde unternommen, um das Image der Bund-Leute zu erhellen. Waren sie sozialer Auswurf, Halsabschneider und Versager, wie die Amerikaner sie sahen, oder war ihr bekanntes Image aus einem Wunschdenken geboren, eine äußerst subjektive Erklärung für ein anscheinend unerklärbares Phänomen?

Die Bund-Bewegung hinterließ eine Fülle von Unterlagen, in denen ihre geistige und organisatorische Entwicklung gut zu verfolgen ist. Die Unterlagen über die Mitgliedschaft sind spärlicher. Nach mehreren Untersuchungen durch amerikanische Bundesbehörden gegen Ende der Dreißigerjahre befahl Kuhn die Vernichtung der Mitgliederlisten und der Dossiers der Mitglieder. Das Wenige, das verblieben war, wurde Teil der Bestände des Justizministeriums, und aufgrund der Geheimhaltungsbestimmungen ist die Einsichtnahme noch immer beschränkt. Den Politologen stehen jedoch die Akten der Zentrale der Kameradschaft USA zur Verfügung, die mit den Akten der NSDAP auf Mikrofilm aufgenommen wurden. Diese Sammlung, bekannt als Rückwanderer-Material, besteht aus Dossiers früherer Bund-Mitglieder, die zwischen 1937 und 1942 nach Deutschland zurückkamen und sich der Kameradschaft USA anschlossen. Die Kameradschaft war 1938 vom einstigen Bundesleiter Fritz Gissibl zur Erfassung der heimgekehrten Bund-Mitglieder gegründet worden und im Gebäude des Deutschen Auslands-Instituts untergebracht, doch mit dem DAI nur lose verbunden. Fast alle 500 Rückwanderer waren während der Zwanzigerjahre in die Vereinigten Staaten gekommen. Damals hatten die meisten von ihnen ohne Zweifel die Absicht, in den Vereinigten Staaten zu bleiben. Der Wiederaufstieg Deutschlands zu einer Zeit, da die Folgen der Wirtschaftskrise in den USA noch nicht überwunden waren, ließ sie jedoch ihre soziale und ökonomische Lage überdenken. Enttäuscht und wirtschaftlich unge-



<sup>53</sup> Kuhn, Was sind WIR?, in: Deutscher Weckruf und Beobachter vom 7. 10. 1936. Hervorhebung durch den Verfasser.

sichert kehrten sie heim, wo sie eine Existenz zu finden hofften, die ihnen in den USA vermeintlich vorenthalten worden war. Außerdem fürchteten viele, im Zuge der Untersuchungen, die von den Staatsregierungen und der Bundesregierung zur Zerschlagung der Bund-Bewegung durchgeführt wurden, verhaftet zu werden. Ihnen schien die Alternative einfach: Geh nach Deutschland oder ins Gefängnis. Im allgemeinen war diese Einstellung unbegründet<sup>54</sup>.

Die Rückwanderer-Akten enthalten viele statistische Angaben: Geburtsdaten, Jahr der Einwanderung in die USA, Berufstätigkeit und Ausmaß der Beteiligung an der Bund-Bewegung. Andererseits erfährt man wenig vom familiären Hintergrund der Rückwanderer, von ihrer religiösen Bindung und ihrem Militärdienst. Dennoch genügen die Angaben, um unter den für eine Fallstudie willkürlich herausgegriffenen zweihundert Rückwanderern gemeinsame biographische Züge festzustellen. Ein Vergleich dieser Angaben mit dem vom Ausschuß des Repräsentantenhauses für unamerikanische Umtriebe gesammelten Material, den Seized Enemy Records im National Records Center (Suitland, Maryland) und einer vom American Council on Public Affairs geförderten Studie ergibt ein bemerkenswert homogenes Bild des deutschnationalen Elements in der Bund-Bewegung. Dieses Verfahren ist selbstverständlich eine Verstümmelung der Soziologie, und die Ergebnisse sind für die Bund-Mitglieder nur mit Einschränkung als repräsentativ zu betrachten. Der Mangel an Unterlagen verhindert zur Zeit jedoch eine systematischere Untersuchung.

Immerhin kann die Altersstruktur der Bund-Bewegung aufgezeigt werden. In seinem Aufsatz "The Genesis of Fascism" schreibt George Mosse, der Faschismus sei "eine Bewegung der Jugend" gewesen<sup>55</sup>. Er war es besonders in den USA. Zum Beispiel waren 1924 die Gründer der "Teutonia" Anfang der 20. Zehn Jahre später war das Durchschnittsalter der Mitglieder des Bundes der Freunde des neuen Deutschland 30 Jahre<sup>56</sup>. Verhältnismäßig jung waren auch die für eine Fallstudie

<sup>58</sup> Diese Angaben stützen sich auf Akten der Zentrale der Kameradschaft USA, Aufnahmeanträge, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/150-159/175985-1777114, 242 ff.; 144/185963 bis 184204.



<sup>&</sup>lt;sup>54</sup> Akten der Zentrale der Kameradschaft USA (nach 1941 Amerikadeutsche Kameradschaft) in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/139-140/175985-177114, 144/185963-184204. Die Organisation hatte Zellen in Braunschweig, Frankfurt, Hannover, Düsseldorf, Leipzig, Hamburg, Stuttgart, München und Berlin. Über fallengelassene Pläne zur Rückführung deutscher Arbeiter aus den USA in Zusammenbang mit dem Vierjahresplan siehe ADAP, Serie D, Bd. IV, S. 571 ff. Gründung und Aufbau der Kameradschaft behandelt Arthur Smith jr., The Kameradschaft USA in: Journal of Modern History 34 (1962), S. 398-408. Zu Gerichtsverfahren gegen Bund-Mitglieder während des Zweiten Weltkrieges siehe Keegan v. US, 325 US 478 (1944) und Hans Max Haupt v. US, 330 US 631 (1947). Von den 260 000 deutschen Staatsbürgern, die bei Kriegsbeginn in den Vereinigten Staaten lebten, wurden nur 1891 interniert, in krassem Gegensatz zu den in den USA geborenen Japanern und den Issei (nach 1907 eingewanderte Japaner).

<sup>55</sup> George Mosse, The Genesis of Fascism, in: Journal of Contemporary History 1 (1966), S. 14; dt. Ausgabe: Internationaler Faschismus 1920–1945, hrsg. von W. Laqueur und G. L. Mosse, München 1966, S. 55.

herangezogenen Personen: Sie hatten weniger als acht Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt<sup>57</sup>. Fast alle späteren Rückwanderer waren ledig, als sie Deutschland verließen. Zur Zeit ihrer Rückwanderung waren die meisten verheiratet und hatten mindestens ein Kind. Weshalb aber waren diese Leute in den Vereinigten Staaten einer rechtsradikalen Bewegung beigetreten?

Die in den Akten enthaltenen Angaben über die früheren Berufe und Tätigkeiten der Rückwanderer geben beachtliche Aufschlüsse über die Gründe ihrer politischen Haltung. Die Bund-Mitglieder waren keine Beamtennaturen, keine Managertypen und keine Intellektuellen. Nur sechs von ihnen waren Akademiker nach europäischem oder amerikanischem Maßstab<sup>58</sup>. Mehr als die Hälfte der Rückwanderer hatte sich vor der Auswanderung als Facharbeiter oder Handwerker ausbilden lassen, wobei die Berufswahl sehr verschieden war: Schlosser, Bäcker, Schreiner, Drucker, Elektriker, Glasbläser, Werkzeugmacher. Viele dieser Berufe waren jedoch infolge der neuen Produktionsmethoden in der Nachkriegszeit nicht mehr gefragt. Nur in vier der überprüften Fälle konnten Facharbeiter die von ihnen gewählten Tätigkeiten in den Vereinigten Staaten ausüben<sup>59</sup>. Alle anderen mußten Stellungen annehmen, die mit ihrer Ausbildung nichts zu tun hatten. Diejenigen, die eine ihrer Ausbildung entsprechende Stellung gefunden hatten, verloren ihren Arbeitsplatz mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise. Nach 1931 arbeiteten 90 Prozent der Facharbeiter unter den zweihundert überprüften späteren Rückwanderern als Bedienstete (Kellner, Tellerwäscher, Tankwart), sofern solche Arbeit zu haben war. 1930 waren zwei Drittel, nämlich 126, dieser Rückwanderer beschäftigt, im Frühjahr 1933 waren 162 arbeitslos60.

Die Wirtschaftskrise hatte die Bund-Leute also hart getroffen. Zwischen den Wirtschaftsproblemen der einzelnen Bund-Mitglieder und ihrem Antisemitismus bestand ohne Zweifel eine Beziehung. Die Unterlagen bestätigen aber die Annahme, daß jene Deutschen, die sich der Bund-Bewegung zur Zeit ihres Aufbaus anschlossen, bereits vor ihrer Auswanderung Antisemiten und potentielle Nationalsozialisten waren. Viele waren Freikorps-Mitglieder gewesen. Andere hatten im Ruhrgebiet gekämpft oder in Bayern gegen Kurt Eisner demonstriert, den die Rechtsradikalen als Inkarnation der aus dem Osten drohenden "bolschewistisch-

<sup>57</sup> Jahr der Einwanderung: Durchschnitt Juni 1925.

<sup>38</sup> Die sechs Akademiker waren: Professor, Orthopäde, Chemiker (bei Shell Oil), Journalist, Musiklehrer, Arzt. Über den Bildungsstand der NSDAP-Führer siehe Harold Laswell und Daniel Lerner (Hrsg.), World Revolutionary Elites, Studies in Coercive Ideological Movements, Cambridge, Mass. 1965, S. 194-318.

<sup>50</sup> Schlenz, Bankbeamter, Northern Trust, Chicago; Laumer, Brauer, Pabst Beer of Milwaukee; Rentsch, Klaviermacher, Steinway & Sohn; Bauer, Maschinenmeister, General Motors Corporation, Detroit. – Einige der überprüften Personen hatten in den Vereinigten Staaten Einbürgerungsverfahren eingeleitet oder waren in den letzten fünf Jahren vor ihrer Rückwanderung eingebürgert worden. Für ein vorläufiges Verzeichnis amerikanischer Staatsbürger in der Kameradschaft USA siehe Mitglieder der Kameradschaft USA mit amerikanischer Staatsangehörigkeit, Liste 28. 9. 39, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/142/179962-180020.

<sup>60</sup> Programming of 200 Former Bundists".

jüdischen" Gefahr verschrien. Die Voraussetzungen für organisierten Antisemitismus bestanden bei deutschen Einwanderern also schon vor der Wirtschaftskrise<sup>61</sup>. Nach dem Ausbruch der Krise gaben die Bund-Leute dem "Ewigen Juden", der nach nationalsozialistischer Auffassung für alle Übel in der Welt verantwortlich war, die Schuld an ihrem Miβgeschick.

Rassereinheit und der Wunsch nach Ekstase im Sinne Nietzsches – ein wichtiges Ingredienz des Nationalsozialismus – spielten hingegen bei den Bund-Mitgliedern keine besondere Rolle. Die meisten konnten mit dem Kult des Übermenschen offenbar wenig anfangen. Thr Beitritt zur Bund-Bewegung erfolgte aus Angst: Angst vor den Juden, den Kommunisten und dem weiteren Absinken in das Proletariat<sup>62</sup>. Viele Bund-Leute glaubten, die amerikanischen Juden konspirierten, um die Macht in den USA zu übernehmen und die Vereinigten Staaten in einen Krieg gegen Deutschland hineinzuzerren. Den jüdischen Einfluß auf das amerikanische Leben besonders in der Vergnügungsindustrie und der Kunst - sahen sie als Teil einer in Moskau ausgeheckten kommunistisch-jüdischen Verschwörung zur Unterjechung der USA. Der Boykott deutscher Waren, den 1933 New Yorker Juden als Antwort auf den Boykott der jüdischen Läden in Deutschland organisiert hatten, wurde als Beispiel der jüdischen Kontrolle der amerikanischen Wirtschaft angeprangert. Das Bund-Mitglied Michael Schrick war überzeugt, der Boykott sei "eine organisierte Verschwörung des mit Moskau verbündeten Weltjudentums zur Vernichtung Deutschlands"68. Ein anderes Bund-Mitglied, Henry v. Holt, erklärte einem Untersuchungsbeamten, daß der Boykott ihn seine Stellung gekostet habe und er glaube, der Bund solle Druck auf Washington ausüben, um dem jüdischen Einfluß entgegenzuwirken<sup>64</sup>. Auch fürchteten viele Bund-Leute, die amerikanischen Juden würden ihren Einfluß zur Entfesselung eines antideutschen Pogroms benützen, um die Behandlung der Juden durch Hitler zu rächen. Die Verflechtung dieser immer wiederkehrenden Themen zeigt am besten eine Aussage des Bund-Mitgliedes Otto Decker vor einem Untersuchungsbeamten<sup>65</sup>. Als Decker gefragt wurde, weshalb der Bund organisiert wurde, gab er zur Antwort:

<sup>65</sup> Protokoll der eidesstattlichen Erklärung des 1886 in Weimar geborenen Otto Decker im



<sup>&</sup>lt;sup>61</sup> Zur Entwicklung des Antisemitismus in den Anfangsjahren der Bund-Bewegung siehe Sander A. Diamond, The Nazi Movement . . ., a. a. O., Kapitel 3, 5, 9.

<sup>&</sup>lt;sup>62</sup> Diese Themen werden in der Korrespondenz zwischen Rolf Hoffmann und Bund-Mitgliedern 1934–1936 immer wieder behandelt. Siehe NA, Akten NSDAP, MF T-81/26-27.

<sup>63</sup> Michael Schrick an Kameradschaft USA, 1. 4. 1938, in: NA, Akten NSDAP, MF T-81/142/ 179581. Zum Beginn und der Wirkung des Boykotts siehe Arnold Offner, American Appeasement, United States Foreign Policy and Germany, 1953-1958, Cambridge, Mass. 1969, S. 61-63.

<sup>44</sup> US v. Kuhn and Nineteen Other Cases, 49 F. Supplement F (District Court, SDNY), 18. März 145, S. 419. Kuhn wurde während des Zweiten Weltkriegs interniert, 1945 ausgebürgert, 1945 nach Deutschland deportiert und von einem bayerischen Entnazifizierungsgericht 1948 als minderer Kriegsverbrecher zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Er wurde begnadigt und starb am 14. 12. 1951 in München. Zur Verurteilung Kuhns siehe Tagesspiegel vom 18. 6. 1948. Siehe auch New York Times vom 4. 2. 1948 und New York Herald Tribune vom 21. 4. 1948.

- A: "Na er wurde vor allem organisiert, um dem Boykott deutscher Waren entgegenzutreten."
- F: "Durch wen?"
- A: "Durch die Juden."
- F. "Hatten sie [die Bund-Leute] irgend einen anderen Grund, sich zu organisieren?"
- A: "Sie hatten den Eindruck, daß über Deutschland Lügen verbreitet werden. Sie wollten das verhindern."
- F. "War der Bund, als er gegründet wurde, antisemitisch?"
- A: "Ja, war er immer."

Und an anderer Stelle:

- F: "Würden Sie den Bund als antisemitisch bezeichnen?"
- A: "Ja ... damit hat die Sache ja angefangen. Der Bund war gegen den Boykott und der Bund hat den Juden die Schuld am Boykott gegeben, weil sie mit Deutschland nicht Handel treiben wollten."

Der einzige für ihn offene Weg, schloß Decker seine Aussagen, persönlich dem neuen Deutschland zu helfen, war der Beitritt zu einer deutschen pronationalsozialistischen Organisation<sup>56</sup>.

Deckers Erklärungen sind charakteristisch für einen Standpunkt, den viele Deutsche im "Bund der Freunde des neuen Deutschland" eingenommen hatten, In den Anfangsjahren der Bund-Bewegung, 1933-34, verstanden sich viele Bund-Mitglieder nicht als unbedingte Nationalsozialisten, sondern als gute Deutsche, die verpflichtet seien, die von amerikanischen Juden verbreiteten angeblichen Lügen über ihr Vaterland zu bekämpfen. Freilich hatten sie auch dem Nationalsozialismus und damit Hitler Treue geschworen. Vor der Aufnahme in den Bund der Freunde mußte jeder Anwärter auf die Mitgliedschaft eine Erklärung unterzeichnen, in der es unter anderem hieß: "Ich erkläre hiermit meinen Eintritt in den Bund der Freunde des neuen Deutschland'. Zweck und Ziele des Bundes sind mir wohlbekannt, und ich verpflichte mich, sie vorbehaltlos zu unterstützen. Ich anerkenne das Führerprinzip; ich gehöre keiner geheimen Organisation irgendwelcher Art an . . .; ich bin arischer Abstammung, frei von jüdischem oder farbigem Bluteinschlag ... "67. Wer aber das deutsch-nationale Element in der Bund-Bewegung studiert, muß zwischen denen unterscheiden, die vom Rassenantisemitismus mehr oder weniger überrumpelt wurden und den Bund als möglichen Schutz vor jüdischen Verfolgungen sahen (die Bund-Propagandisten erinnerten geschickt an die während des Ersten Weltkriegs gegen Deutschamerikaner geführten Kampagnen) und jenen Bund-Leuten, die - wie Fritz Gissibl, Walter Kappe, Fritz Kuhn und



Pacific Building, Portland, Oregon, am 25. 6. 1941, in: United States Department of Immigration and Naturalization (B'nai B'rith Library), German-American Bund Folder, File No. 235-4095.

<sup>64</sup> Ebenda, S. 4 ff.

<sup>67</sup> Oath of Allegiance in: Washington National Records Center, Record Group 131, Box 159. Hier Rückübersetzung aus dem Englischen.

Josef (Sepp) Schuster – schon vor der Machtübernahme Hitlers NSDAP-Mitglied waren. Diese Männer waren überzeugte Nationalsozialisten, "Stürmer"-Typen und fanatische Judenhasser.

Der wütende Antisemitismus der Bund-Leute trübte ihr Urteilsvermögen und lieferte die einzig plausible Erklärung für die vielfältigen juristischen und finanziellen Probleme der Bewegung. Die Juden galten als Personifizierung des Bösen schlechthin oder, genauer, alles dessen, was die Bund-Leute haßten und fürchteten: Liberalismus, Marxismus, Demokratie und Internationalismus. Die vorläufigen Ergebnisse dieser Studie erhärten eindeutig die Ansicht, daß viele Bund-Leute frustrierte und infolge der Wirtschaftskrise enttäuschte Deutsche waren, verpflanzte Nationalsozialisten, die im Gegensatz zu so vielen ihrer Landsleute in den Vereinigten Staaten, persönlichen Mißerfolg nicht hinnahmen. Indem sie die Juden und Kommunisten angriffen, beruhigten sie ihr eigenes Gefühl des Versagens. In diesem Sinne kann das deutsch-nationale Element in der amerikanischen NS-Bewegung als Teil des "Zeitalters des Faschismus" betrachtet werden.

Jedoch kann nicht gesagt werden, daß während der Wirtschaftskrise alle angeblich faschistischen Gruppen - einschließlich der Deutsch-Amerikaner in der Bund-Bewegung - Teile des gleichen Phänomens waren. Eugen Weber warnt in einem Essay "Die Rechte" davor, die amerikanischen Rechtskreise im Licht des westeuropäischen Faschismus zu sehen. "Die Verhältnisse und Probleme in Nordamerika", schreibt Weber, "sind radikal verschieden von denen der übrigen Welt: In einer äußerst mobilen Gesellschaft wird Stabilität hochgeachtet. Eine prosperierende Gesellschaft legt auch Wert auf Status. Die Forderung nach Anpassung an die gesellschaftliche Umwelt – in den Vereinigten Staaten dominierend – ist nur ein beiläufiger Punkt europäischer Aktionsprogramme, die weit mehr die potentielle Dynamik der nationalen Einheit betonen als die besänftigenden Aspekte eines konformistischen Sicherheitsgefühls."68 Der Unterschied zwischen dem amerikanischen Rechtsradikalismus und dem deutsch-nationalen Element in der Bund-Bewegung darf jedoch einen gemeinsamen Grundzug nicht verschleiern: Die fiktiven Volksfeinde wurden für die sozialen und wirtschaftlichen Wirren der Zwischenkriegszeit verantwortlich gemacht.

<sup>68</sup> Hans Rogger und Eugen Weber (Hrsg.), The European Right, Univ. of California Press, 1965, S. 12. – Dazu die besonders wichtigen Studien von Daniel Bell, The Dispossessed, 1962, und Seymour Lipset, Three Decades of the Radical Right, Coughlinites, McCarthyites and Birchers, 1962, in: The Radical Right, hrsg. von Daniel Bell, New York 1964.

